

Fasnacht 1990

Autor(en): Felix Rudolf von Rohr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1990

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/57c36f4d-febe-4ed5-8a87-f414f34604c7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Fasnacht 1990

Beginnen wir wieder einmal mit einem Aspekt der ewigen Basler Nabelschau-Frage «Was ist denn an unserer Fasnacht so anders und aussergewöhnlich?»: mit der Behauptung nämlich, dass unsere Fasnacht ein Ventil sei, um auf heilsame und läuternde Weise Dampf abzulassen. Politischen Dampf. Lässt man die letzten Jahre oder gar Jahrzehnte Revue passieren, so muss man konstatieren, dass das Ausspielen lokaler politischer Sujets bestimmt nachgelassen hat. Diese Feststellung hat nicht nur mit dem nostalgischen Zurückwünschen alter Zeiten zu tun. Es gibt ganz handfeste Gründe dafür. Da ist vor allem die Tatsache, dass heute jedermann dank Radio, Fernsehen, Teletext, und was der Mediensegnungen der postmodernen Zeit noch mehr sind, pausenlos überflutet wird mit Informationen, welche die lokalen Geschehnisse weit in den Schatten stellen. Dies führt nicht nur dazu, dass mehr und mehr internationale Sujets ausgespielt werden. Vielmehr fehlt ganz einfach die Kenntnis der Zusammenhänge, aber auch der «Personen und ihrer Darsteller» in der lokalen Szene. Da helfen die so beliebten Klatschspalten, in denen allwöchentlich dieselben Namen – quasi als persönliche Adressenbüchlein der Kolumnisten – aufgelistet werden, auch nicht weiter. Man kennt sich nicht mehr. Deshalb sind die grossen Zeiten des Intrigierens in den Wirtschaften vorbei. Und allzu häufig erschöpfen sich die fasnächtlichen Verse und Witze in – wenn auch oft berechtigten – pauschalen Angriffen auf Ämter, Behörden und Institutionen. Die gezielten ironischen Giftpfeile sind rarer geworden und des öftern allgemeinen Rundumschlägen gewichen. Im weiteren wird aber auch übers Jahr genüsslich die polarisierende härtere politische Gangart nach ausländischen Mustern übernommen, weshalb für das erwähnte scharfe, aber doch



versöhnlich läuternde «Dampf-Ablassen» weniger übrig zu bleiben scheint. Diese Feststellung hängt auch recht direkt mit dem Motto der 1990er Fasnacht zusammen: «Lampe statt Lämpe». Zugegeben – das Comité hat hier nicht gerade die feinsten Daig-Baseldytsch-Ausdrücke verwendet. Wenn man aber «Lämpe» als alltägliche Redewendung für Differenzen, Krach und Gehässigkeiten kennt, und wenn «Lampe» seit langem schon im Fasnachts-Jargon für die Fasnachts-Laterne steht – und somit auch als Inbegriff für den fasnächtlichen Geist in Basel überhaupt –, dann macht das Motto einen guten und tiefen Sinn, den wir unserer Fasnacht wieder ein wenig mehr zurückgeben sollten.

Der Apéro

Die gekrönten Hartplastikhäupter in den Dreikönigskuchen fanden im letzten Jahr kein allzu grosses Interesse, konzentrierte sich doch jedermann am 6. Januar auf die neue Plakette. Unter dem bereits genannten Motto zeigte sie nach 44 Jahren endlich wieder einmal eine Laterne; diesmal gleich mit dem Laternenmaler, wie er zum letzten Pinselstrich ansetzt. Natürlich war das Thema auch in anderen Jahren schon unter den über 50 jährlich eingereichten Vorschlägen in anderer Form zu finden. Aber eben: Den besseren Gründen müssen jeweils gute weichen – und erst diesmal hat es der Entwurf des Grafikers Peter Zepf (seine siebente Plakette, übrigens) geschafft. Mit der Plakette am Revers konnten sich die Baslerinnen und Basler getrost ins Getümmel der obligaten Vorfasnachts-Veranstaltungen stürzen, die sich nun Schlag auf Schlag folgten. Mit einer Ausnahme: Infolge überwältigender Nostalgie-Erfolge des legendären «HD-Soldat Lämppli» verzichtete das Theater Fauteuil auf die Durchführung des bereits traditionellen «Pfyfferli». Andererseits brillierte das Kleinbasler «Charivari» einmal mehr mit virtuosen musikalischen Darbietungen, allen voran einem Trommel-Feuerwerk mit professioneller holländischer (!) Handschrift und einem Gross-Einsatz der Basler Knabekantorei. Auf der Grossbasler Seite verzeichneten die Monstre-Trommelkonzerte wie üblich übervolle Vorstellungen, und zwar nach wie vor im Küchlin-Theater, dessen bauliches Todesurteil dank denkmalschützerischer Vorstösse von Jahr zu Jahr hinausgeschoben wird. Während das «Charivari» mehr und mehr zur professionellen Schau mit propagandistischer Namensnennung der Akteure (demnächst auch der Sponsoren?) gerät, beschränkt sich das gute, alte «Drummeli» immer noch auf die herkömmliche Anonymität, die lediglich in den fasnächtlichen Insider-Kreisen aufgehoben ist.

Das Pièce de Résistance

Zum jeweils zentralen Thema zuerst: Die Fasnacht erstrahlte vom 5. bis 7. März 1990 in einem sagenhaften Wetter, von dem man kaum zu träumen gewagt hatte. Dies kam ganz besonders der Laternenausstellung zugute, die nun



Offizielles
Preistrommeln und
-pfeifen.

△

Drummeli. ▷

ihren festen Standort in der einmaligen Kulisse des Münsterplatzes behalten dürfte – in diesem Jahr allerdings ohne Schlechtwetter-Alternative in der Mustermesse. Und wenn nun doch die ganz wüsten Donnerstürme dahergebraust wären? Was nicht einmal die meisten Fasnächtler wussten: Auch für diesen schlechtesten Fall hatte das Fasnachts-Comité – gerade unter dem Motto «Lampe statt Lämpe» – mit einem aufwendigen Ausstellungs-Notprogramm für die über 200 Kunstwerke vorgesorgt.

Wenn wir schon Zahlen nennen: Nur schon ein Blick auf die letzten drei Jahre der sehr detaillierten Statistik zeigt, dass die Zahl der aktiven Teilnehmer, die «offiziell» angemeldet am Montag- und Mittwochnachmittag das Comité mit ihrem Vorbeimarsch beehren, nach wie vor stetig wächst. Waren es 1988 noch 10801 Masken, so konnten 1990 bereits 11 659 gezählt werden – rund 8 % mehr in drei Jahren! Da aber der Verkauf der Fasnachtsplaketten nicht im gleichen Umfang zunimmt, flossen die Subventionen, welche das Comité jeweils in einer zweitägigen Klausur, nach sorgfältigem Abwägen und der Durchsicht von rund 2000 Lichtbildern, möglichst gerecht zu verteilen versucht, etwas weniger reichlich.

Das Schnitzelbangg-Comité entschloss sich, 1990 nur noch im Foyer des Stadttheaters ein Jurylokal einzurichten und auf die gewohnten Auftritte im Kuchlin-Theater zu verzichten. Hingegen wurde der Vorjahres-Versuch einer Open-Air-Schnitzelbängler-Bühne für die Gruppen aller drei Schnitzelbank-Gesellschaf-



ten auf dem Barfüsserplatz mit Erfolg wiederholt, diesmal begünstigt durch die bereits erwähnte fantastische Grosswetterlage. Schliesslich darf auch wieder einmal erwähnt werden, dass unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung ganz diskret im Hintergrund mithelfen, die einmali-

Charivari. ▷



gen drei Tage so reibungslos über die Bühne der Basler Innenstadt rollen zu lassen; allen voran die Polizei, welche zum Erstaunen der unzähligen Touristen kaum in Erscheinung tritt und welche in diesem Jahr besonders positiv vermerken konnte, wie wenig Einsätze an dieser traditionellen «friedlichen Demonstration» zu verzeichnen waren.

Die Digestifs

Zur Verdauung der Fasnacht gehört zuerst einmal der Schlussabend, der Kehrus am Samstagabend. Was sich niemand so richtig vorstellen konnte, trat diesmal ein. Der letzte Maskenball, oder besser gesagt: das grosse Stelldichein der unentwegten Fasnächtler in Kostümen und Larven, und die letzten Auftritte der Schnitzelbänggler fielen mit dem Eröffnungstag der Schweizer Mustermesse zusammen. Wohl recht viele Aussteller und Messebesucher aus dem In- und Ausland dürften beim grossen Aufmarsch des ganzen bunten Fasnachts-Querschnitts im Kongresszentrum den Augen nicht getraut und die Welt nicht mehr verstanden haben. Aber, wer soll in dieser Zeit in Basel die Welt überhaupt verstehen?

Zur Verdauung der Fasnacht gehörte im vergangenen Jahr auch eine konzertierte Aktion zur Anwerbung von Nachwuchs in die Trommel- und Piccolo-Schulen der Fasnachtcliquen. An einer öffentlichen Zeltaktion auf dem Barfüsserplatz unter dem Motto «Die erschti Lektion» demonstrierten die Instruktooren der Stammvereine den interessierten Mädchen und Buben die ersten Griffe am Piccolo und die ersten Schläge aufs Übungs-«Beggli». Der Erfolg gab dem Versuch recht. Über hundert Einschreibungen konnten am Anlass selber registriert werden – ganz abgesehen von den Anmeldungen, die wie üblich direkt bei den Cliquen eingehen. Frau Fasnacht hat jedenfalls wenig Nachwuchsprobleme.

Zur Verdauung gehört schliesslich der nochmalige Genuss der Schnitzelbänggler an ihren Schlussabenden und die Durchsicht der rund 300 Zeedel, mit welchen der Nachwelt als Zeitdokument auch die Sujets erhalten bleiben. 1990 war wieder einmal eine erfreuliche Vielfalt an Themen festzustellen, von denen hier nur eine kleine Auswahl in Stichworten erwähnt sei: Die Goodwill-Aktion der Staatsver-



waltung «Jä, ych schaff fir d Stadt», die seltsamen Bemühungen der vereinigten Werbewirtschaft, Basel «zu verkaufen», das bevorstehende Vermummungsverbot, Sorgen mit den Jugendbänden in der Steinenvorstadt, die grossen Erfolge des «HD-Soldat Lämppli», anhaltende Diskussionen um eine neue Wettsteinbrücke, der Rollbrettfahrer-, aber auch der befürchtete (jedoch ausgebliebene) Computer-Virus, die neue Rheinfähre «Ueli», die Monumental-Skulptur «Hammering Man» des Bankvereins am Aeschenplatz und das grosse kleine Gipfeltreffen der Dreiländer-Staatschefs in Basel. Die Fichen-Affäre warf ihre ersten Schatten voraus,

△ Letzte Stärkung vor dem Morgestraich.

und die Frage nach einer Schweiz ohne Armee zeitigte noch Nachbeben.

Zum Schluss, wie immer, einige Kostproben aus Zeedel, Schnitzelbängg und Ladärne-Värsli (im Original zitiert):

Machen wir den Anfang gerade mit schwerem politischem Geschütz, denn was unter «s herb-schtelet» zu verstehen ist, ist alles andere als ein gemütlicher Altweibersommer:

Und s Schwyzergryz griegt Pfyl an Egge –
s Bruun muess sich langsam nimm verstegge:
«Haarus» isch wider Trumpf im Land
und salonfähig der bruun Stand!
Und bisch scho lang gnueg uff der Wält,
heersch, ass wytwägg der Werwolf bällt,
merggsch baff, s schloot langsam wider Zwelfi –
und vo Wytem winggt der Delfi!

Zeedel Märtplatz-Clique

E wysses Kryz im bruune Fäld
Doch, daas het is graad no gfäält!

Laternenvers Märtplatz-Clique

Weiter geht's mit grosser Politik in Basel. Zum kleinen «Staats-Gipfeli» vom 15. Dezember 1989 wird notiert:

Druff dien no wytri Prominänze
mit alte Sprich und Floskle glänze.
Der ieblich Riseschuum wird gschlage,
si schwätze, doch hänn wenig z sage.
S schloot vor dr Schwyzer Bundesroot
s ney Banner Schwarz-bleu-blanc-gold-rot.
S empfiht druff s As teutonicum,
e gränzelos Kohlloquium,
und dä vo Frankrych pryst als Clou
e Dreier-Mitterendez-vous.

Zeedel Alti Schnoogekerzli

Dr Mitterrand, der Kohl und der Delamuraz
hän am Bahnhof e groosse Bahnhof ghaa.
Der Mitterrand und der Delamuraz hän
gschwätzt über d Traggdande,
und der Kohl het numme Bahnhof verstande.

Schnitzelbank Betty & Bossi

Dr Kohl, dä bruucht fir jeede Bsuech
e lycht begryfflig Weerterbuech.

Laternenvers Alti Schnoogekerzli

Wie stehen wir Schweizer in der Landschaft der grossen Weltpolitik?

Uns gohts wie de Russe, denn als Bolschewik
hesch hitt lieber «Bic Macs» anstatt Politik!
Und mir in dr Schwyz hogge schliesslig im
Schärme,
drum hämmer kai Mainig und mache kai
Lärme.

Mir sin die grau Masse und wisse vo nyt
und basse so beschtens in unseri Zyt!

Zeedel Junterressli

Unter dem Sujet «Hesch Fraid am Freud?» wird die Regierung einer Psycho-Analyse unterzogen:

Es wärde-n-au d Kompläx kompläxer
By der Regierig, de Relaxer.

Em Käller laschtet uff dr Bruscht
Dr Brugge-n-und Platane-Fruscht.
Dr Striebel – findsch kai Medizin –
Verwäggslet ständig Stress mit Spleen.

E gspalteni Perseenligkait –
Wäär het doo Remo Gysi gsait?
Dr Facklam, sälte-n-unabhängig
Verdrängt sy aigeni Verdrängig.

Dr Jenny, gaischtig rych statt ermer
Isch au nit grad e Seelewermer.

Und dängsch an Schnyder, scharfe Hächt
Und an sy Ego, wird s der schlächt.

Dr Feldges wirggt doo im Kanton
Als Inbegriff vo Depression.

Zeedel Pfluderi-Clique

Zwei ganz verschiedene Basler Probleme im Gesundheitswesen – der umstrittene Standort des Kinderspitals und die Trinkwasser-Fluoridierung – werden auf den Hut genommen:

Der Zug ist formiert, es klappert die Krücke.
Man schleppt sich über die Wettsteinbrücke.

Das Baby erbebt, es zittert die Nurse
Vor dem faustdicken Trug des Kantons-
ingenieurs.

Und der Kinderzug mit Gestöhn und Geschrei
Wälzt sich weinend nun am Rathaus vorbei.

Exgysi, Herr Gysi
S Spital ghernt an Rhy.

Nur aine vo Spinnige
Maint s gher no Binnige
Und das sin grad Si.

Zeedel Alti Richtig



Vo miir uus kaa me z Baasel in aller Rue
Wäage däm Karies no mee Fluoor ins Dringge-
wasser due.
Myyne Zeen macht das nyt, und s duet mer nit
gruuse
Y nimm vor em Dringge s Gebiss aifach uuse.

Schnitzelbank Hanslimaa

Vier Zeilen zu Demonstrationen und Vermummung:

's wird im Friehlig, Winter, Summer
Statt verninftyg dyschpediert;
Vo de <Profi-Gsichtsvermummer>
Geege n *alles* demonschtriert.

Zeedel VKB

Die Werbekampagne für den Staatsdienst auf einen kurzen Nenner gebracht:

Hesch s Schaffe emol satt
Denn schafftsch fir Basel-Stadt.

Laternenvers Basler Bebbi

Zur Werbekampagne, wie Basel <verkauft> werden sollte:

Do kemmen alli Wärbefritze
und mechten ire Gaischt lo blitze.
Si zaichne, hirne, glopfe Sprich.
In mänggem Hirni gits e Stich,
dass d mainsch de sigsch im Irehuus.
So gseet die Wärbig denn au uus.

Zeedel Die versoffene Deecht

Die 400-Jahr-Jubiläumsfeiern des <Gymnasiums auf Burg> (als HG auch mit <Hoch-Gstoch> tituliert) boten ein dankbares Sujet:

Die ganz Propagandawälle
Wuurd inszeniert vo lingge Zälle
Die wellen alli Kaschte mische.
Jetzt miess der Bebbeli Meriaa
Der Schtäächeli Balz vo nääbedraa
Und au der Haiggi Vischer
– Hailloos neurotytsch isch er –
Mit Plebs us Rhy- und Wääbergass
Tatsächlich in die glyychy Klass...

Zeedel Biirewegge

Der <HD-Soldat Lämppli> kann natürlich auch in grösseren Dimensionen gesehen werden:

Der Villiger, die scharf Milidäärgranaate,
griesst in Moskau: «Grüezi Soldaate!»
Do sait e russischi Panzerfrau: «Gefällt mir,
Mann mit Kämppli.
Dies scheene Schweizermann muss sein:
Genosse HD Lämppli!»

Schnitzelbank Stächmugge

Ungeahnte Einsatzmöglichkeiten für internationales Kunstschaffen:

Der <Hammering Man> am Aescheblatt
Hämmeret vo mir uus gseh fir d Katz.
I ha mym Metzger gsait, das wär doch s Wunder
Legg em dyni zääche Byfdegg drunder!

Schnitzelbank d Stachelbeeri

Nach dem reichen Bundes-Subventionsregen infolge des zu schönen Winters:

Jeede Schylehrer, jeede Lawynehund
bikunnt, wens kai Schnee het, e Zuestupf vom
Bund.
Sotte mer s näggscht Johr kai Grippewälle haa,
kemme sicher au no d Deggter draa.

Schnitzelbank Betty & Bossi

Was wäre eine Fasnacht ohne mindestens einen rechten FCB-Vers?

Bim FCB setz y e Froogezaiche,
dert fählt's im Kopf und in de Schaiche.
Wenn dääne zuelueg'sch – denne waisch,
worum däm Stadion <Joggeli> saisch!

Schnitzelbank d Filzluus

Und schliesslich ein letzter Laternenvers; gleichzeitig ein erster Vorgeschmack auf die endlose Geschichte der Fichen-Karteien:

Jetzt heer y uff mit Lampe-Moole –
Y muess nach Bärn go d Fiche hole.

Laternenvers Gniesser